



Dr. Ferdinand Fichtner, Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin

INTERVIEW MIT FERDINAND FICHTNER

»Schwierige Regierungsbildung spielt keine große Rolle für die Konjunktur«

1. Herr Fichtner, die jüngsten Prognosen für dieses und das kommende Jahr fielen ausgesprochen günstig aus. Hat sich an diesem Ausblick etwas geändert? *Tatsächlich ist das Bild für dieses Jahr ausgesprochen freundlich. Wir heben deswegen unsere Prognose im Vergleich zum Herbst relativ deutlich um rund einen Viertel-Prozentpunkt an. Einerseits ist das erste Halbjahr besser ausgefallen, als es das Statistische Bundesamt noch im Herbst ausgewiesen hatte. Zudem erwarten wir, dass die deutsche Wirtschaft auch mit etwas mehr Tempo durch die zweite Jahreshälfte geht. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte daher in diesem Jahr um insgesamt 2,2 Prozent höher liegen als im Vorjahr.*
2. Was sind die Gründe für dieses anhaltende Wachstum? *Das Wachstum steht auf einem breiteren Fundament. Wir haben seit diesem Jahr eine kräftige Dynamik bei den Exporten, die zu der ohnehin kräftigen Grunddynamik beim privaten Konsum hinzukommt. Neu ist in diesem Jahr auch, dass das verarbeitende Gewerbe durch die kräftige Exporttätigkeit profitiert. Die Industrie produziert tendenziell kapitalintensiv, was wiederum die Investitionstätigkeit ankurbelt.*
3. Wie werden sich die Löhne und die Verbraucherpreise entwickeln? *Angesichts des sehr gut ausgelasteten Arbeitsmarkts werden wir im Prognosezeitraum eine etwas kräftigere Lohndynamik sehen als in den vergangenen Jahren. Wir haben eine Arbeitslosenquote, die sich im Prognosezeitraum stramm in Richtung fünf Prozent bewegt. Das bringt auch die Löhne ein bisschen in Schwung, was wiederum bei den Unternehmen für etwas höhere Kosten sorgt, die sich dann auch in höheren Preisen widerspiegeln werden. Wir sind aber mit Inflationsraten von weiterhin unter zwei Prozent noch immer weit entfernt von einer Überhitzung.*
4. Ist ein Ende der Hochkonjunkturphase abzusehen? *Die deutsche Wirtschaft befindet sich derzeit tatsächlich in einer Hochkonjunktur. Für das Ende des Prognosezeitraums erwarten wir jedoch ein etwas schwächeres Tempo – im Jahr 2019 dürfte das Wachstum bei 1,6 Prozent liegen. Das ist dann zwar kein ausgeprägter Abschwung,*
5. *aber eine allmähliche Normalisierung der Konjunktur nach dieser wirklich sehr kräftigen Phase in diesem und im nächsten Jahr.*
5. Wäre es an der Zeit, dass die Europäische Zentralbank (EZB) den Leitzins langsam anhebt? *Die Konjunktur im Euroraum war zuletzt ausgesprochen robust. Auch in den einzelnen Ländern haben wir eine Aufwärtsbewegung gesehen, bei allerdings anhaltend schwieriger Situation auf dem Arbeitsmarkt. Trotzdem rechtfertigt die robuste Konjunktur aus unserer Sicht jetzt schon, dass die EZB die Zügel etwas anzieht. Das heißt, sie sollte wie geplant mit dem Abbau der Anleihekaufprogramme beginnen. Auch ein erster Zinsschritt dürfte in dieser konjunkturellen Situation, möglicherweise 2019, angemessen sein. Wobei wir auch sagen, dass die EZB sich auf solche Zinsschritte nicht vorab festlegen sollte.*
6. Wie beurteilen Sie das weltwirtschaftliche Umfeld? *Die weltwirtschaftliche Lage hat sich deutlich aufgehellt. Wir haben schon seit längerem eine relativ kräftige Dynamik in den Industrieländern, und in diesem Jahr sind auch die Schwellenländer wieder als Wachstumsmotor für die Weltwirtschaft dazugekommen. Das alles ist natürlich eine gute Grundlage für einen soliden Aufschwung der Weltwirtschaft, der auch im Euroraum zu beobachten ist.*
7. Inwieweit trübt die schwierige Regierungsbildung in Deutschland die konjunkturellen Aussichten? *Nach unserem Eindruck spielt die schwierige Regierungsbildung keine große Rolle für die aktuelle Konjunktur, sie macht aber unsere Konjunkturprognose extrem schwierig, weil wir nicht wissen, in welche Richtung die Politik in den nächsten Jahren steuern wird. Es ist glaube ich für alle Parteien klar, dass man entweder bei den Ausgaben ein bisschen was drauflegen oder die Steuerbelastung etwas reduzieren wird. Das wird die Konjunktur vermutlich ankurbeln, wir wissen aber nicht in welcher Form. Deswegen rechnen wir mehrere Szenarien durch und legen dar, wie unterschiedliche finanzpolitische Maßnahmen im Prognosezeitraum die Konjunktur beeinflussen könnten.*

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
84. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Mollerstrom, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann
Mathilde Richter
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Rebecca Buhner
Claudia Cohnen-Beck
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Daniel Kempfner
Sebastian Kollmann
Matthias Laugwitz
Markus Reiniger
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Karl Brenke
Dr. Ferdinand Fichtner

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

Satz-Rechen-Zentrum, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.